

Datei-Nr.	Nr. 30
Titel	Entscheid Mehrklassenstruktur
Quelle	Edwin Achermann, Heidi Gehrig
Kurzbeschreibung	Die Datei zeigt Schritte auf, die zum Entscheid für eine passende Mehrklassenstruktur führen.
Verweis auf Buch	«Mehrklassenstruktur», S. 65f und «Der Weg zur Individualisierenden Gemeinschaftsschule mit AdL», 172 ff
Verknüpfungen	Kurzportraits der Kontaktschulen, S. 5 (konkrete Beispiele von möglichen Mehrklassenstrukturen)

## Anleitung für den Entscheidungsprozess Mehrklassenstruktur

Seit es Mehrklassenschulen gibt, gibt es auch verschiedene Modelle von Mehrklassenstrukturen:

Abbildung 19 Umsetzung der Modelle mit zwei Kindergarten- und sechs Primarschulklassen

A	B	C	D	E	F	G	H
1 Kiga	1 Kiga	1 Kiga	1 Kiga	1 GS	1 GS	1 BS	1 BS
1.-3. Kl.	1./2. Kl.	1./2. Kl.	1.-6. Kl.	2.-4. Kl.	2./3. Kl.	3./4. Kl.	3.-6. Kl.
4.-6. Kl.	3./4. Kl.	2./3. Kl.		5./6. Kl.	4.-6. Kl.	5./6. Kl.	
	5./6. Kl.	1./3. Kl.					
		4./5. Kl.					
		5./6. Kl.					
		4./6. Kl.					
mind. 3 Kl.	mind. 4 Kl.	mind. 7 Kl.	mind. 2 Kl.	mind. 2 <sup>2</sup> /3 Kl.	mind. 2 <sup>2</sup> /3 Kl.	mind. 3 Kl.	mind. 2. Kl.

Kiga: Zweijähriger Kindergarten, GS: Grundstufe (zweijähriger Kindergarten, 1. Klasse), BS: Basisstufe (zweijähriger Kindergarten, 1. und 2. Klasse)

C: Lehrperson X unterrichtet im ersten Jahr die 1./2. Klasse und im zweiten Jahr die 2./3. Klasse. Die Zusammensetzung der Doppelklasse bleibt unverändert. Im dritten Schuljahr gibt sie die Drittklässler an die Mittelstufe ab und zu den neuen Drittklässlern stossen die neuen Erstklässler dazu.

E, F: Der Wechsel zwischen dem Doppel- und Dreiklassensystem bei nur einem Klassenzug hat zur Folge, dass die Mehrklassen neu gebildet werden müssen. Die Doppelklasse erreicht oft die vorgeschriebene Mindestklassengröße nicht (<sup>2</sup>/3 Klasse).

Es gilt, in den Schulen das Modell zu finden, das am besten zu den organisatorischen Rahmenbedingungen und den pädagogischen Absichten und Zielen der Schule passt.

Bei der Diskussion möglicher Mehrklassenmodelle stellen sich einer Schule verschiedene Fragen:

Welche Mehrklassenmodelle gibt es, und was sind ihre Vor- und Nachteile aus pädagogischer und organisatorischer Sicht?

Welche Modelle und Mischformen lassen sich mit unseren Schülerzahlen umsetzen?

Welche Auswirkungen haben die Modelle auf die andern Schulen in unserer Gemeinde oder Stadt?

Nach welchen Kriterien bewerten wir die möglichen Modelle?

Wie gestalten wir den Entscheidungsprozess und wen beziehen wir alles mit ein?

Zu welchem Zeitpunkt entscheiden wir uns für ein Modell?

Welche Auswirkungen hat die Modellwahl auf die Umstellung: Stellen alle Stufen gleichzeitig um, stellen wir gestaffelt um?

Arbeiten wir mit einer Übergangslösung, zum Beispiel bei sinkenden Schülerzahlen oder aus pädagogischen Gründen?

Es empfiehlt sich, alle betroffenen Lehrpersonen von Anfang an in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Eine aussenstehende Moderationsperson kann helfen, mit Spannungen umzugehen, die sich zwischen der Modellfrage und persönlichen Interessen und Ängsten aufbauen können.

Es ist wichtig, dass sich ein Team für den Entscheidungsprozess genug Zeit nimmt. Wie bei allen Entscheidungen mit grosser Tragweite gibt es eine Phase der Auseinandersetzung und die Phase der Entscheidung. Die Zeit dazwischen können alle Beteiligten für persönliche Klärungen und für Gespräche nutzen.

Folgender Ablauf hat sich als geeignet erwiesen:

### Phase der Auseinandersetzung

1. Der Schulleiter oder die Schulleiterin gibt bekannt, wo der Entscheidungsspielraum liegt und wie am Schluss des Prozesses entschieden wird (Mehrheit, qualifizierte Mehrheit usw.).
2. Der Moderator oder die Moderatorin (zum Beispiel der Schulberater oder die Schulberaterin) stellt alle möglichen Modelle kurz vor.
3. Das Kollegium wird in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält ein Modell zugeteilt.
4. Die Gruppen tragen Vor- und Nachteile der Modelle zusammen und präsentieren sie im Plenum.
5. Das Kollegium legt gemeinsam die schulinternen Kriterien für den Entscheid fest, zum Beispiel: Es muss parallele Mehrklassen geben oder die Kinder sollen möglichst wenig wechseln müssen.
6. Die Gruppen überprüfen und werten die jeweiligen Modelle unter dem Aspekt der Kriterien (nicht geeignet, geeignet, sehr geeignet). Sie präsentieren die Ergebnisse im Plenum.
7. Die Gruppen überprüfen die jeweiligen Modelle mit den aktuellen Schülerzahlen. Sie stellen die Resultate im Plenum vor.
8. Alle Modelle liegen mit den erarbeiteten Ergebnissen vor. Die Lehrpersonen erhalten Zeit, sich die Unterlagen anzuschauen.  
(Es empfiehlt sich, nach diesem Marktplatz eine Pause einzuschalten.)
9. Jede Lehrperson nimmt (im Sinne eines unverbindlichen Stimmungsbildes) persönlich Stellung und schreibt auf ein Blatt ihren Namen und die gewünschte Klasse, zum Beispiel: Thomas, 2.–4. Kl.

Für die Zeit bis zur Entscheidungsphase sind die Arbeitsergebnisse der Abklärungsphase allen zugänglich.

### Phase der Entscheidung

1. Die Arbeiten aus dem ersten Tag liegen auf und werden nochmals eingesehen.
2. Die Moderatorin oder der Moderator sammelt veränderte Bedingungen und Fragen, die sich in der Zwischenzeit ergeben haben.
3. Das Kollegium und die Schulleitung entscheiden sich für ein Modell nach dem festgelegten Verfahren.
4. Das Modell wird aufgezeichnet. Jede Lehrperson trägt ihren Namen im Modell ein.

Wenn die Behörde dem Kollegium den Entscheid «Wahl des Modells» überlässt, teilt die Schulleitung den Entscheid des Kollegiums den Behörden mit. In diesem Fall hat die Behörde vorsorglich einen Kredit budgetiert, der das teuerste Modell zulässt.

Wenn das Kollegium seinen Entscheid der Behörde zur Bewilligung unterbreiten muss, stellt die Schulleitung der Behörde einen entsprechenden Antrag. Dieser zeigt auf, wie die Wahl des Modells zustande gekommen ist und pädagogisch begründet wird.